Die Warnung soll präziser werden

Ein Klick, der bei drohendem Hochwasser Leben retten kann: Das Bundesamt für Meteorologie und Klimatologie (MeteoSchweiz) hat im Internet eine zusätzliche Entscheidungshilfe für Einsatzkräfte installiert.

Von Flavian Cajacob

Zürich. – Dieser Sommer zeigt einmal mehr: Wenn der grosse Regen kommt, dann tun die Behörden gut daran, frühzeitig Massnahmen gegen drohende Überschwemmungen zu ergreifen. Bund, Kantonen und Einsatzkräften steht diesbezüglich seit Juni eine zusätzliche Entscheidungshilfe zur Verfügung: MAP D-PHASE. Gestern wurde das System in Zürich vorgestellt.

Der komplizierte Name weist auf einen wissenschaftlichen Hintergrund hin. Und so ist es auch. Unter Federführung von MeteoSchweiz haben Wissenschaftler aus ganz Europa umfangreiche Daten zum Wetter und Klima im Alpenraum zusammengetragen, die es ermöglichen, Unwetter, Starkniederschläge und Hochwasser präziser zu prognostizieren. In der Schweiz waren insbesondere auch Wissenschafter der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL), der Abteilung Hydrologie des Bundesamts für Umwelt (Bafu) und der ETH Zürich an dem Projekt beteiligt.

Zwölf Jahre geforscht

Ganze zwölf Jahre hat diese Entwicklungsphase angedauert, nun wurden die gewonnenen Ergebnisse auf eine Internetplattform übertragen, welche beispielsweise von Warndiensten, aber auch von Gemeindestäben oder Feuerwehren zur Ausgabe von Hochwasseralarmen genutzt werden kann. Allerdings: MAP D-PHASE befindet sich erst in einer Demonstrationsphase und wird – kostenlos – auch nur jenen Interessenten zur Verfügung gestellt, die sich ordentlich angemeldet haben. So sind beispielsweise die Kantone Uri und Obwalden, zwei häufig von Hochwassern heimgesuchte Regionen, im Gegensatz zu Luzern nicht im momentanen Benutzerverzeichnis aufgeführt.

«Das neue Vorhersagesystem ist ein echter Schritt vorwärts und läutet ein neues Zeitalter in der Hochwasserwarnung ein», betonte Urs Germann von MeteoSchweiz, «die Internetplattform kombiniert eine Vielzahl von Modellvorhersagen für Niederschlag und Abfluss in Echtzeit.» So stehen dem Benutzer beispielsweise 33 hoch aufgelöste Wettermodelle und 14 computergenerierte Hochwassermodelle zur Verfügung. Zusätzlich zeigen dreidimensionale Radarfilme die Entwicklung von Gewitterzellen und Frontsystemen. Das entsprechende Instrument ermöglicht Vorhersagen über die Zugbahnen und Gefahren von Wetterphänomenen für die nächsten Stunden. Als Schweizer Highlight der Plattform wird die Koppelung der neuen Wettervorhersagemodelle von MeteoSchweiz mit den hydrologischen Abflussmodellen der Forschungsanstalt WSL, der ETH Zürich und des Bafu bezeichnet.

Mensch in der Verantwortung

Die noch bis November dauernde Demonstrationsphase erachtet man bei MeteoSchweiz als wichtigen Schritt hin zur Praxis. Eines allerdings kann auch das neue, diverse bestehende Anhaltspunkte verknüpfende Warnsystem nicht: Unwetter verhindern. «Die richtigen Massnahmen ergreifen und das Hochwasser bekämpfen, das steht auch in Zukunft in des Menschen Verantwortung», sagte dazu Valérie Frede von der Glarner Fachstelle Naturgefahren. Nach der Auswertung der nun gemachten Erfahrungen soll MAP (Mesoscale Alpine Programm) in den kommenden Jahren operationell umgesetzt werden.

Auch gestern Hochwasser-Alarm: In Lyss im Berner Seeland sollen auf den Strassen ausgelegte grosse Schläuche das Schlimmste verhindern. Bild Keystone/Peter Klaunzer

Bundesrat will einen besseren Hochwasserschutz

Bern. – Nach den jüngsten Überschwemmungen stellt der Bundesrat beim Hochwasserschutz grossen Nachholbedarf fest. Gestern hat er eine erste Bilanz gezogen und den Handlungsbedarf skizziert. So sollen die technischen Systeme zur Regulierung von Seen und Flüssen überprüft werden. Eine Grundlage dafür sind die Gefahrenkarten, die bis 2011 vollständig vorliegen sollen. Weiter erinnert der Bundesrat an die Bedeutung verlässlicher Prognosen und verweist dazu auf das laufende Projekt mit dem Titel «Optimierung von Warnung und Alarmierung bei Naturgefahren». Dieses sieht unter anderem personelle Aufstockungen, die Schaffung eines nationalen Melde- und Lagezentrums und eine bessere und schnellere Information der Bevölkerung vor.

Auch der Finanzbedarf für die Bewältigung der Schäden und den Hochwasserschutz beschäftigte den Bundesrat gestern. Das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (Uvek) soll laut einer Mitteilung dazu noch in diesem Herbst einen Bericht vorlegen.

Bei dem Hochwasser vom 8. und 9. August sind in der Schweiz zahlreiche Seen und Flüsse über die Ufer getreten und haben Schäden von bis zu 500 Millionen Franken angerichtet. Wichtige Verkehrsverbindungen wurden unterbrochen, darunter die SBB-Linie zwischen Bern und Freiburg, die erst am vergangenen Samstag wieder in Betrieb genommen werden konnte. *(sda)*